

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Richard Rother

terer Gelassenheit, hat ihn ohne Werbetrommel (und vielleicht gerade deshalb) weithin bekannt gemacht. Es liegt ihm nicht, mit beharrlicher Regelmäßigkeit katzbuckelnd oder gar fordernd in Amtsstuben vorzusprechen, und er ist sich dessen bewußt,

Der hierzulande wohlbekannte Künstler, der am 8. Mai sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, ist kein Freund von feierlichem Gehabe und vom „Im-Mittelpunkt-stehen“. Seine oftmals nachdrückliche Abneigung in diesen Dingen ist echt und nicht zur Schau gestellt. Dies spricht für ihn und ist eine von den vielen guten Eigenschaften, die ihn als angenehmen Zeitgenossen erweisen.

Richard Rother gehört zu Franken wie die vielen Bildstöcke landauf – landab; wie der Frankenwein in den Kellergewölben und in gastlichen Schenken. Er ist einer von den Stillen, dem „eine klug beobachtende Liebe sein Werkzeug führt“ (Fritz Mertens, 1951). Sein Können, verbunden mit beschwingter Heiterkeit und hei-

„Häcker und Häckerin“ in der großen Weinbergsanlage an der Bundesstraße 8 westlich Sommerhausen

Fotos: Günther Hesse, Würzburg



daß eine solche Haltung nicht immer zu seinem Nutz und Frommen ge- reicht. Lächelnd zieht er die Konse- quenz. Das hat er schon früh geübt, so am Gymnasium zu Hadamar, wo ihm das auf einen am herbstlichen Himmel schwebenden Papierdrachen karikierte Konterfei eines Lehrers zu einem beschleunigten Abgang verhalf. Von Jugend an sitzt ihm der Schalk im Nacken, und er ist ihm acht Jahr- zehnte hindurch ein treuer Wegbeglei- ter geblieben. Als ich vor etwa dreißig Jahren zum ersten Male mit Rothers Holzschnitten konfrontiert wurde, ge- schah dies nicht im heimatlichen Franken, sondern in der Karlsbader Wohnung eines aus dem Böhmerwald stammenden Dichters. Dort fand ich den 1939 erschienenen und von Rother illustrierten Wildererroman „Schani“ des unterfränkischen Autors August Wilhelm Zeuner. Im Verlaufe der erst kürzlich erfolgten ersten persönlichen Begegnung mit dem Künstler ergaben sich gesprächsweise mancherlei An- knüpfungspunkte in Gestalt gemein- samer Bekannter in Jugoslawien und Frankreich, im Sauerland und im Schwarzwald, an der Nahe und in Hamburg. In Polen ist man dabei, sei- ne Arbeiten auszustellen. Der Ver- band jugoslawischer Pharmazeuten in Ljubljana hat in seinem diesjährigen Kalender Graphiken von ihm repro- duziert, und das jugoslawische Fern- sehen befaßte sich mit seiner Kunst. Der schier unerschöpfliche



Holzschnitte

Einfallsreichtum beglückt zahllose Graphikfreunde mit Exlibris, Neu- jahrswünschen, Familien- und Wer- beanzeigen. Sie sind in ihrer cha- rakteristischen Ausführung zu einem festen Begriff geworden. Auf unseren Wegen in Franken (und nicht nur in Franken) sehen wir die Darstellungen von Häckern, Zechern und Winzerin- nen an den Wänden gemütlicher Weinstuben; die Menschen des frän- kischen Weinlandes bei harter Arbeit im Wengert, bei etwas erfreulicherer im Keller, bei frohem Trunk in den Schenken, in traulicher Zwei- und be- schaulicher Einsamkeit hinter gold- funkelnendem Glase. Da sind außer dem bereits erwähnten „Schani“ noch Illu- strationen zum „Ehlenbogener Krip-

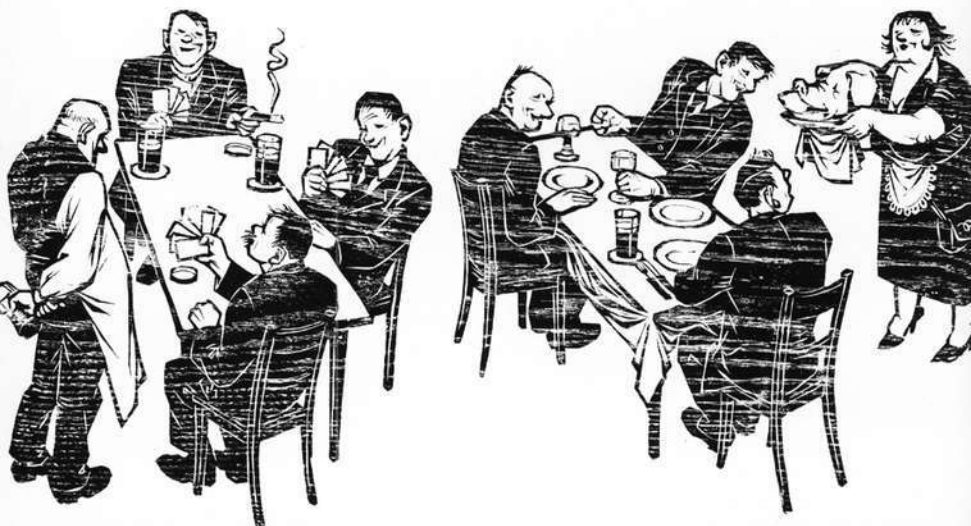


penspiel“ von Ernst August Zeuner, zu den weinfrohen Büchern von Ado Kraemer und vielen anderen. Speise- und Getränkearten gestaltet er ebenso wie Festprogramme und Plakate. Alljährlich lädt sein „Winzermännle“ zum Würzburger Winzerfest ein. In dem gast- und kunstfreundlichen Gästehaus Leicht zu Biebelried sind große originale Holzschnittplatten an den holzverkleideten Wänden eines der Gastzimmer. Vogelsburger Weinetiketten tragen unverkennbar Rother's „Handschrift“.

Der Holzschneider, wie wir ihn kennen, ist „eigentlich“ Bildhauer. Die Geburt seiner Tochter hat ihn erst zum Holzschnitt hingeführt, als er eine Geburtsanzeige fertigte, die Gefallen und Anerkennung fand. Richard Rother versteht mit Schlegel und Meißel gleichermaßen geschickt und ideenreich umzugehen. Über einem der Eingänge ist an der Schweinfurter Sparkasse ein Schlußstein angebracht. Von ihm gearbeitete Schlußsteine sind übrigens an verschiedenen Schweinfurter Häusern zu finden. In den fürstlichen Weinbergen zu Castell steht ein „Weinbergschlußstein“. Bei Sommerhausen findet man ein großes Standbild „Weinlese“ (ein Auftrag

der Weinkellerei Gebhardt, unabhängig von der amtlichen Weinbergsbereinigungs-Bildstockaktion) und im Hof der Weinkellerei Gebhardt (Sommerhausen) plätschert ein Rother'scher Brunnen. Die 1948 entstandene Holzplastik „Der Kellermeister“ begrüßt den Gast in der Eingangshalle des Zehntkellers zu Iphofen. Schöne Schnitzereien sieht der Besucher an der Türe des „Weissen Lamm“ in Sommerach. Ein Brunnen steht in Hadamar und bald wird auch die Brunnengruppe (Schäfer mit Hund und Schafen) an der Schule im ehemaligen Deuster-Park zu Kitzingen vollendet sein. Zu Kitzingen, wo bereits seit Jahren eine Hl. Elisabeth an der Spitalkapelle ihren Platz hat.

Am 8. Mai 1890 wurde Richard Rother als Sohn eines Gerichtsrates zu Bieber im Spessart geboren. Schon als Kind war er der Bildhauerei zugehan. So ist es nicht verwunderlich, daß er nach dem Besuch des Gymnasiums zu Hadamar an der Kunstgewerbeschule Nürnberg bei dem Bildhauer Professor Heilmayer studierte. Daneben noch einige Semester Architektur bei Professor Schulz. 1910 bezog er die Akademie in München, und



Abzug von einer eichenen Holzschnittplatte (Wandverfägelung im Gästehaus Leicht, Biebelried

zwar die Bildhauerklasse von Professor Hermann Hahn.

Im Ersten Weltkrieg mußte Richard Rother Soldat sein. 1918 ließ er sich in Kitzingen als freischaffender Bildhauer nieder, wo er – mit Ausnahme einiger Würzburger Jahre – heute noch ansässig ist und arbeitet. 1931 berief man ihn zum Leiter der Bildhauerklasse an der damaligen Handwerker- und Zeichenschule des Würzburger Polytechnischen Zentralvereins. Eine schöne Aufgabe, die wohl durch die Zerstörung der Stadt am 16.

März 1945 unterbrochen, aber 1948 an der zur „Kunst- und Handwerkerschule Würzburg“ umbenannten Bildungsstätte für gestaltende Berufe wieder aufgenommen und bis vor wenigen Jahren fortgeführt wurde.

Wenn man heute Richard Rother gegenüber sitzt und seinem munteren Gespräch lauscht, nimmt man ihm die achtzig Jahre nicht ab, die er nun schon auf diesem Erdenball hinter sich gebracht hat. Er wirkt frisch und lebensfroh, und so soll er uns noch lange erhalten bleiben.



Holzchnitt

Kunstgeschichtliche Entdeckung im Landkreis Aschaffenburg



Foto: Alfen

Bundesfreund und Ortsheimatpfleger von Mainaschaff, Wolfgang Merkl, ist es unter Beteiligung der Gruppe Aschaffenburg des Frankenbundes gelungen, eine Muttergottes-Statue sicherzustellen und gleichzeitig der Kunstwissenschaft als überraschende Entdeckung zuzuführen. Nach den ersten fachlichen Beurteilungen handelt es sich bei der bisher kaum bekannten und völlig unbeachteten Plastik von Mainaschaff um eine spätgotische Kostbarkeit mit goldschmiedehaftem Charakter. Die Muttergottes von Mainaschaff stellt eine außergewöhnliche Bereicherung der unterfränkischen Landschaft dar. Datierung: 2. Viertel 15. Jahrhundert; ca. 1430 – 1440, einzelne Stilelemente verweisen jedoch auf eine Entstehung um das Jahr 1450. Material: Stein (evtl. grauer Main-Sandstein), farbig gefaßt (einige Stellen lassen die Originalfassung vermuten). Abmessung: 63,5 cm hoch. Herkunft: Unbekannter Meister, mittelh rheinisch. Bis zu ihrer Entdeckung befand sich die Figur über 10 Jahre lang völlig ungesichert in einer offenen Kapelle auf dem Weinberg von Mainaschaff in unmittelbarer Nähe der Bundesautobahn Frankfurt – Würzburg – Nürnberg. Vor dieser Zeit wurde sie als eine unbedeutende Statue auf einem Speicher aufbewahrt. Die Muttergottes ist daher für den Ort Mainaschaff sowie den Landkreis Aschaffenburg als eine echte Belebung auf dem Gebiet mittelalterlicher Plastiken.

Erlangen: Eine Galerie internationalen Ranges wird die Stadt spätestens 1971 im jetzigen Rathaus eröffnen können. Das ehemalige von-Stutterheimsche Palais soll nach der Fertigstellung des neuen Rathauses den schönen Künsten dienstbar gemacht werden. Dr. Ing. E. h. Georg Schäfer, Inhaber der weltbekannten Firma Kugelfischer in Schweinfurt, hat sich bereit erklärt, größere Bestände

seiner außerordentlich wertvollen Privatsammlungen als Leihgaben für die künftige Erlanger Galerie zur Verfügung zu stellen. Es ist beabsichtigt, in Erlangen etwa 300 Werke zu zeigen. / Erlangen will eine „Großstadt des Goldenen Schnitts“ werden. / Die Stadt steht im Schulbau an der Spitze aller bayerischen Städte: Seit 1960 kennt man keinen Schichtunterricht mehr. er 15. 1. 70